



# PANTHER POST

Graue Panther Nordwestschweiz  
4000 Basel · www.grauepanther.ch  
Juni 2015 · 27. Jahrgang · Nummer 3



*Auch das Adullam-Spital betreibt akutgeriatrische Abteilungen in Basel und Riehen. Foto MM*

## Akutgeriatrie in der Region Basel

Wie steht es derzeit um die Akutgeriatrie in den beiden Basel? Unser Gesundheitsspezialist legt in dieser Ausgabe dar, dass Patientinnen und Patienten mit drei einschlägigen Spitälern – Felix Platter-Spital, Adullam-Spital, Kantonsspital Bruderholz – gewisse Auswahlmöglichkeiten haben. Akutgeriatrie befasst sich mit Menschen, die mehrfach erkrankt sind. Der Geriater hat einen anderen Blickwinkel als der „normale“ Arzt. Etwas Weiteres zeichnet akutgeriatrische Spitäler aus: Sie setzen mit der

Rehabilitation möglichst rasch ein. Und unter Rehabilitation ist nicht nur die Wiederherstellung der körperlichen Fähigkeiten zu verstehen, sondern auch die soziale Reintegration. Angesichts der immer älter werdenden Bevölkerung im unteren Baselbiet rechnen die Spitalverantwortlichen im Felix Platter-Spital und im Adullam-Spital mit einem Anstieg der Patienten aus dem Kanton Baselland. Wie es im Kantonsspital Bruderholz mit der Akutgeriatrie genau weitergeht, ist im Moment noch nicht bekannt.

### Inhalt

Akutgeriatrische Spitäler in den beiden Basel	2
Die Grauen Panther haben eine Jazzband	4
Glosse	5
Tagung „Wohnen im Alter“	7
Rücktritte aus dem Vorstand	10
Senioren erobern die Leinwand	11
Immer fiesere Enkeltricks	12



# Die Akutgeriatrie-Spitäler der Region Basel ...

## Mit Felix Platter-, Adullam- und Bruderholz-Spital besteht eine Auswahlmöglichkeit

Von Martin Brodbeck



Das Bruderholzspital hat seine akutgeriatriische Abteilung in den letzten Jahren ausgebaut. Foto MM

Sophie E. (91) ist in ihrer Wohnung gestürzt. Der Notfall fährt sie ins Akutspital. Dort diagnostiziert man einen Schlüsselbeinbruch. Therapie: Eine Operation ist nicht nötig und auch nicht sinnvoll in diesem hohen Alter. Denn Sophie E. ist schon seit Jahren unter Blutverdünnung. Für die Operation müsste man diese herunterfahren. Damit aber würde das Thrombose-Risiko steigen.

Die Alternative: eine konservative Behandlung. Sie ist bei den meisten Schlüsselbeinbrüchen die Therapie der Wahl. Sechs Wochen lang bleibt der Arm in der Schlinge. Für eine rüstige Patientin ist dies kein Problem. Sie wird nach ein, zwei Tagen Beobachtung aus dem Spital entlassen und meistert ihren Alltag einhändig. Für Sophie E. hinge-

gen ist es eine Katastrophe. Sie geht an Stöcken. Ohne ihre zwei noch kräftigen Arme ist sie immobil und im Alltag hilflos. Ein Fall für die Akutgeriatrie und eine anschließende geriatrische Rehabilitation. Denn Sophie S. braucht das, was ihr das Akutspital im hektischen Zeitalter der Fallpauschalen nicht mehr bieten kann: die nötige Zeit zur Genesung.

### Ein Fall für das Felix Platter-Spital

Ein zweites Beispiel: Amalie S. (85) leidet unter einem mysteriösen Phänomen. Sie stürzt immer wieder. Und sie stürzt immer am Morgen bei ihrem Einkauf in der Migros. Im Akutspital für Erwachsene wird sie untersucht – ohne Ergebnis. Kaum entlassen, stürzt sie wieder. Und zwar wieder am Morgen

und wieder in der Migros beim Einkauf. Jetzt kommt sie ins Felix Platter-Spital, das universitäre Zentrum für Altersmedizin und Rehabilitation. Der Arzt untersucht nicht nur den Medikamenten-Cocktail von Sophie S., er befragt sie zu ihren Lebensgewohnheiten. Und siehe da: Sophie S. schluckt alle Medikamente am Morgen, inklusive dem Blutdrucksenker. Der Arzt verteilt nun die Medikamente auf den ganzen Tag und reduziert ein wenig das Mittel gegen die Zuckerkrankheit von Amalie S. Die Sturzproblematik ist damit etwas entschärft.

### Es gibt auch junge Multimorbide

Akutgeriatrie befasst sich mit Menschen, die mehrfach erkrankt sind. Die Fachleute sprechen von Multimorbidi-

## ... sind auf Mehrfach-Erkrankte spezialisiert

tät. In der Regel sind dies Betagte und Hochbetagte. Aber es kommt auch vor, dass sich Vierzigjährige in einem akutgeriatrischen Spital befinden. Dieses unterscheidet sich nicht von einer internistischen Station eines Erwachsenen-spitals. Der Geriater hat aber einen anderen Blickwinkel. Bei multimorbiden Patienten spielt vor allem auch eine adäquate Versorgung mit Medikamenten eine wichtige Rolle. Der Geriater macht eine Gratwanderung zwischen Hyperaktivität und gefährlichem Nichtstun. Zu viele Medikamente können gerade bei hochbetagten Menschen zu unerwünschten Interaktionen führen. Das Beispiel von Amalie S. zeigt dies eindrücklich. Weniger ist oft mehr. Aber zu wenige Medikamente sind auch wieder nicht gut. Der Geriater muss daher eine Lösung finden, die auf den einzelnen Patienten zugeschnitten ist.

Ein zweiter Faktor zeichnet ein akutgeriatrisches Spital aus. Es setzt mit der Rehabilitation möglichst rasch ein. Und unter Rehabilitation ist nicht nur die Wiederherstellung der körperlichen Fähigkeit zu verstehen, sondern auch die soziale Reintegration. So wird beispielsweise das Kochen in einer Spitalküche geübt. Als dritter Faktor ist die Zeit zu nennen. Ältere Menschen, das zeigt das Beispiel von Sophie E., benötigen zu ihrer Genesung mehr Zeit als jüngere. Darum ist die Aufenthaltsdauer im Geriatriespital länger als im „normalen“ Spital.

### Zeitdruck nimmt zu

Allerdings nimmt der Zeitdruck im Geriatriespital zu. Auch hier wird mit

Fallpauschalen abgerechnet. Das Felix Platter-Spital kennt beispielsweise die K7- und K14-Programme. K steht für „komplex“, die Zahl für die Pflage-tage. Oft kann jedoch noch eine stationäre Rehabilitation von 14 bis 18 Tagen angehängt werden, welche im selben Spital (aber auf einer anderen Abteilung) durchgeführt wird. Doch während die K-Programme von den Kassen finanziert werden müssen, braucht es für die stationäre Rehabilitation eine Kostengutsprache der Kassen. Hier gibt es beträchtliche Unterschiede, wobei tendenziell die Billigkassen eine strengere Bewilligungspraxis verfolgen.

### Freie Spitalwahl für Betagte verletzt?

Seit der Einführung der Fallpauschalen im Jahre 2012 besteht in den Spitälern die Tendenz, multimorbide Patienten nach der Notfallversorgung oder nach wenigen Tagen sehr rasch in ein Geriatriespital zu verlegen. Diese Praxis empfinden Betroffene, die sich „ihr“ Spital gewohnt sind, oft als „abschieben“. Auch kann man sich fragen, ob damit die freie Spitalwahl, welche mit der neuen Spitalfinanzierung eingeführt wurde, bei den Betagten nicht verletzt wird. Denn grundsätzlich hat jedes Spital (öffentlich und privat), das auf der Spitalliste eines Kantons steht, eine Aufnahme-pflicht. Andererseits sind Multimorbide in einem Geriatriespital besser aufgehoben. Und zwar trotz der Tendenz zu kürzeren Aufenthaltsdauer auch im Geriatriespital. Gerade bei leicht dementen Patienten hat eine nicht allzu lange Verweildauer auch ihren Vorteil. Diese Personen „funkti-

onieren“ in ihrem vertrauten Umfeld noch gut. Je länger man sie aus ihrem Milieu nimmt, desto schwieriger wird die Reintegration.

### Wahlfreiheit

In den beiden Basel besteht trotz allem für multimorbide Patienten eine gewisse Wahlfreiheit: Drei Institutionen bieten Akutgeriatrie an: Der Standort Bruderholz des Kantonsspitals Baselland, das Felix Platter-Spital und das Adullam-Spital. Auf dem Bruderholz ist die entsprechende Abteilung in den letzten Jahren ausgebaut worden. Sie ist gut belegt. Zurzeit des Redaktionsschlusses dieses Artikels ist die neue Eigentümerstrategie der beiden Basel noch nicht bekannt (sie sollte noch vor der Sommerpause publik werden). Es darf jedoch davon ausgegangen werden, dass dieser Bereich auf dem Bruderholz nicht gefährdet ist. Das Felix Platter-Spital ist in diesem Segment Marktleader. Allerdings verkleinert es im geplanten Neubau angesichts kürzerer Aufenthaltsdauer seine Kapazitäten auf 240 Betten. Mit der Option auf Vergrößerung. Denn angesichts der immer älter werdenden Bevölkerung im unteren Baselbiet rechnen die Spitalverantwortlichen mit einem Anstieg der Patienten aus dem Kanton Baselland. Dasselbe gilt für das Adullam. Dieses wird immer noch zu sehr als Pflegeheim wahrgenommen, obwohl das Adullam in Basel und Riehen auch geriatrische Spitalabteilungen betreibt.

## Musiker für Jazzband gesucht!

### Die neue GP-Band möchte Verstärkung

Unglaublich, aber wahr: Seit kurzem haben die Grauen Panther auch eine eigene Jazzband. Hans Gilomen, routinierter Jazzler und GP-Mitglied, hat sie ins Leben gerufen. Derzeit sind wir bereits fünf gestandene Mannen mit Trompete, akustischer Gitarre, Banjo, Cello und Schlagzeug. Wir spielen traditionel-

len Jazz und Bossa Nova, vorab wohlbekannte Tunes, die jedermann kennt und zu denen man auch tanzen kann. Es swingt schon sehr ordentlich! Unsere Proben, in der Regel zweimal monat-

lich, sind ebenso ernsthaft wie relaxed, wir nehmen es gemütlich, möchten aber vorwärtskommen. Ab etwa Juli/



August proben wir im QuBa, mit dem schönen Flügel!

Vor allem aber: Wir brauchen weitere Musiker oder Musikerinnen! Besonders erwünscht wären Kontrabass/E-Bass

und Piano, aber auch zusätzliche Bläser z. B. Klarinette. Wer fühlt sich angesprochen? Voraussetzung: Spielfreude, etwas Erfahrung und Routine im Jazzen.

Interessenten wenden sich bitte an Hans Gilomen, Im Langen Loh 157, Basel, Tel. 061 301 19 77, h-e.gilomen@sunrise.ch, oder (ab 29. Juni) an Martin Matter, Therwilerstrasse 71, Reinach, 079 437 53 58, martin.matter@grauepanther.ch. *MM*

Fotos: pixelio.de

**adullam**   
Spital · Pflegezentren

**Alles unter einem Dach:**

- Spital für Altersmedizin und Rehabilitation
- Pflegezentrum

**Basel** Mittlere Strasse 15 4056 Basel  
**Riehen** Schützengasse 37/66 4125 Riehen

[www.adullam.ch](http://www.adullam.ch)



# StichhALTig

## Weg mit alt und grau

Von Josef Zindel

Wann ist man alt? Etwa dann, wenn man plötzlich Dinge mag, die man als Kind noch mehr gehasst hat als die Mithilfe im Garten oder ein Diktat morgens um 07.30 Uhr – zum Beispiel Spinat, Suppe, Spinatsuppe, Opern oder Wanderungen?

Oder ist man dann alt, wenn man sich als alt wahrnimmt? So wie es das Sprichwort diktiert: Man ist so alt, wie man sich fühlt?

Pardon, das ist Mumpitz. Denn diese Phrase gehört bei Licht betrachtet selbst für jene, die Metaphern lieben, längst in die Mottenkiste. Genau so wie die Platitude, wonach die Zeit immer schneller vergehe. Oder wie „ins Reich der Träume verschwinden“.

Denn man ist verdelli so alt, wie es im Geburtsschein steht. Die Zeit vergeht seit dem Urknall immer genau gleich schnell oder, wenn der FCB ein 2:1 gegen Manchester United ins Ziel retten will, immer gleich langsam. Und so wirr, wie ich träume, dabei dauernd das Portemonnaie verliere, SVP wähle, zu spät in die Schule komme oder plötzlich keine Fingernägel mehr habe, erwache ich lieber aus der Hölle der Träume, als in deren Reich zu entschwinden.

Kurzum, ich bin weder alt noch jung. Sondern ich habe von meinem Leben bisher 62 Jahre und ein paar Monate aufgebraucht. Klar, aus der Froschperspektive eines 10-Jährigen bin ich uralt, aus der Vogelsicht von Altkanzler Helmut Schmidt (96) mag ich ein Jungspund sein. Das ändert aber nichts daran, dass der Begriff „alt“ belastet, quasi eine Altlast ist. Denn selten ist „alt“ so positiv geprägt wie etwa beim Whisky, der ganz im Gegensatz zum Brot besser

schmeckt, je älter er ist, man groteskerweise aber weniger alt wird, wenn man zu viel von ihm trinkt. Oder wie beim Auto: Ist es fünfzehn Jahre alt, bringt man es in die Schredderei. Ist es aber fünfzigjährig, ist es eine Kapitalanlage mit zwanzigfachem Einkaufswert.

Viel häufiger ist „alt“ jedoch negativ gemeint. Warum sonst hätten die alten Ägypter (sic!), also die Erfinder der Buchstaben, „alt“ in ganz viele abschätzige, hässliche, ablehnende, unerfreuliche Begriffe versteckt? Etwa in Hautfalte, Gewalt, gehaltlos, arschkalt, Hinterhalt, inhaltsarm, Jammergestalt, missgestaltet, Nikotingehalt, Nothaltebucht, Originaltubel, Penalty (gegen den FCB), Rappenspalter, Strafanstalt, Spaltpilz, unhaltbar, Verunstaltung, Vorbehalt oder Zwiespalt.

Mit gleicher Methode gingen übrigens Herrn Dudens willfähige Gehilfen auch mit dem Begriff vor, den wir in unserer Organisation mittragen: Mit „grau“. Auch „grau“ ist selten lebensbejahend, optimistisch, erfreulich gemeint – ausser selbstverständlich im Zusammenhang mit dem Panther.

Sonst aber gilt auch hier die Regel: Weg mit diesem Begriff, ihn versenken in ebenfalls möglichst hoffnungslose Wörter. Zum Beispiel in grausam, Grauen, Frostgraupeelregen, Lawinenniederganggraubünden, grausig oder vergraulen. Selbst den Grauen Star operieren zu müssen ist viel unangenehmer als eine Blaumeise zu füttern. Und wenn Sie Ihr Feriendomizil auswählen – wohin reisen Sie lieber für einen dreiwöchigen Urlaub? In die Stadt Graudenz in der polnischen Woiwodschaft Kujawien oder auf die Insel Mauritius und

dort zu den „Terres des Sept Souleurs“, zur berühmten Hügellandschaft mit der „Siebenfarbigen Erde“?

Eben.

Deshalb werde ich, wird man mir der-einst, wenn ich so mit 80 Jahren langsam in die Jugend des Alters komme und zum besseren Zeitvertreib die Redaktionsleitung des „Duden“ übernehme, als erste Amtshandlung die negativ besetzten Begriffe wie „alt“ oder „grau“ tilgen. Genau so wie das Wortungeheuer „Flugreise“ in dem sich der „Greis“ eingenistet hat. Ersetzen werde ich „Flugreise“ durch „Trip“.

Und wer nun argumentiert, das sich im Trip das lateinische Kürzel R.I.P. für „Ruhe in Frieden“ verbirgt, ist ein altkluger HaarspALTER, der bitteschön ruhig bleiben und mir meinen Frieden lassen soll. Danke.



## „Je eingebundener man ist, desto unabhängiger ist man“

### Die Tagung in Muttenz zum Thema Wohnen im Alter brachte viele Anregungen

Von Martin Matter



Referentin Joelle Zimmerli und eine ihrer Thesen. Foto: MM

Im Gefolge unserer Veranstaltung vom November 2014 haben sich rund 50 Graue Pantherinnen und Panther Mitte Mai im Coop-Bildungszentrum Muttenz zu einer ganztägigen Tagung getroffen. Das Leitmotiv an dieser von den Co-Präsidenten Remo Gysin und Hanspeter Meier geleiteten Tagung war die bewusst gewählte Aussage „Ich will solange wie möglich zuhause bzw. privat wohnen bleiben“. Natürlich muss das Thema weit gefasst werden, denn um zuhause bleiben zu können, braucht es ja nicht nur geeignete Massnahmen im Wohnbereich, sondern auch all die „weichen“ Faktoren: möglichst gute körperliche und psychische Befindlichkeit, Kontaktpflege, Nachbarschaft, Neugier, Aktivitäten, Bewegung und so weiter.

Der Einladung zu dieser Tagung war ein Fragebogen beigelegt. Über 40 Fragebögen sind ausgefüllt zurückgekommen. Auf die Frage „Welche meiner persönlichen Fähigkeiten will ich besonders fördern?“ wurden am häufigsten genannt:

- körperliche und geistige Fähigkeiten erhalten, Beweglichkeit, Fitness, geistige Anregungen pflegen

- gesunde Ernährung, genug trinken, regelmässig kochen
- Hilfe zur Selbsthilfe anbieten, Menschen begleiten
- weitere: Kommunikationsmittel nutzen, informiert sein.

Die Frage „Was kann ich sonst noch aus eigenen Kräften vorkehren?“ erhielt folgende Antworten:

- Kontakte pflegen, gute Nachbarschaft, soziale Netzwerke (reale, nicht Facebook) nutzen
- regelmässig einkaufen, kochen, für andere kochen, gemeinsam essen
- Einrichtungen und persönlichen Besitz reduzieren, Sammelwut einschränken

Erstaunlicherweise gaben nur 5 von 40 Antwortenden an, eventuell einen Wohnungswechsel zu planen. Allgemein scheint die Zufriedenheit mit der eigenen Wohnsituation demnach recht gut zu sein.

Konkret wurde es bei der Frage „Was sollen die Grauen Panther NWCH dazu beitragen?“:

- Information und Beratung verstärken
- in BL Anlauf- und Auskunftstellen in Gemeinden oder Regionen verlangen
- in BS Kompetenzzentrum für Wohnfragen im Alter fordern, politisch aktiv bleiben, präventive Massnahmen erhalten und fordern
- sich in der Öffentlichkeit engagieren, neue bezahlbare Alterswohnungen mit guter Infrastruktur (mit Betreuung) fordern.

Damit war der Boden für die Tagung gelegt.

#### Vernetzen der Angebote ist zentral

Joelle Zimmerli, Soziologin, Leiterin Büro Zimraum Raum+Gesellschaft,

Zürich, hat eine Studie im Oberen Fricktal geleitet und referierte die Lehren aus diesem Projekt in Thesenform.

1. These: *Nicht Neues schaffen, sondern bestehende Angebote besser koordinieren!* Was können wir als Ältere selber tun?

- sich nach individueller Vorliebe engagieren (Vereine, Sport, Nachbarschaft Schule etc.)
- wer schon älter ist: Überblick verschaffen über bestehende Angebote, die Unterstützung bieten.

Die politische Forderung dazu: der Staat soll die Ressourcen in Vernetzung stecken und nicht in neue Angebote.

2. These: *Mitgehen mit der Technologie (Computer) macht unabhängig, es schafft Zugang zu vielen Angeboten.* Beispiel: Im Oberen Fricktal wurde eine App fürs iPad entwickelt, die bei den Älteren sehr gutes Echo fand, trotz anfänglicher Skepsis.

Was können wir selber tun? Neugierig und offen bleiben, sich neue Technologien erklären lassen, Kurse besuchen, ausprobieren.

Die politische Forderung dazu: Zugang zu Weiterbildungsangeboten fördern.

3. These: *So wenig Sonderlösungen wie nötig, so viel Integration wie möglich.*

Was können wir selber dazu beitragen:

- Kontakte rundum pflegen, „Wahlverwandtschaften“ aufbauen.
- Als Mieter Notfallszenario mit Vermieter abmachen, kleine Anpassungen an Wohnung fordern.
- Hauseigentümer: Anpassungen vornehmen, umbauen.
- Langfristig überlegen: Wie lange kann ich noch ohne grosse Probleme hier leben? Bis 80? Bis 95?

Generell, sagt Joelle Zimmerli, gilt:

*Je eingebundener man ist, desto unabhängiger ist man!* (Kontakte, Weiterbildung etc).

### Pro Senectute beider Basel

Danach stellte Annette Stöcker, Abteilungsleiterin Bildung & Sport und Mitglied der Geschäftsleitung Pro Senectute beider Basel, das umfassende Beratungs- und Dienstleistungsangebot der PS vor. Beratungen sind kostenlos, Dienstleistungen wie Gartenarbeit, Reinigungen etc. hingegen müssen verrechnet werden. Auch Frau Stöcker mahnte in Sachen Evaluation der eigenen Wohnsituation: früh genug nachdenken, eigene Kriterien definieren, Budget erstellen. [bb.pro-senectute.ch](http://bb.pro-senectute.ch)

Der Nachmittag war den Resultaten aus den Gruppenarbeiten vom Vormittag gewidmet, denen zahlreiche Anregungen und Verhaltens-Ideen entstiegen. Hier einige Beispiele:

#### Gruppe „gesundheitsbewusstes Verhalten“

Stichworte: „Liebevoller Selbstfürsorge“, Langsamkeit entdecken. Beweglich bleiben: Bewegungstraining GP, Tanzen, walken (Disziplin!), Gartenarbeit, auch putzen ist gesund ... Organisierte Spaziergänge, zum Beispiel geführte Marktbesuche in der Region. Weiter: Kochen für sich und Gäste, Kochkurs GP für alle, auch Junge. Für geistige Beweglichkeit: alles Mögliche beobachten, Volkshochschule, Kreuzworträtsel, PC-Kurse, Freiwilligenarbeit. „Gebraucht werden ist wichtig.“

#### Gruppe „soziale Netzwerke pflegen“

Zuhause bleiben ist gut, aber man muss sicher sein, dass man Hilfe holen kann. Der Kontakt mit Jungen ist wichtig. Neue Netzwerke suchen, Mittagstisch-Angebote suchen. Anregungen durch Kultur. „Soziale Kontrolle“: Reagiert jemand, wenn ich ausfalle? Geeignete Räume braucht es, z. B. Treffpunkte, möglichst für Jung und Alt. Bei Wohnortwechsel: Mobilität unterstützen. Angst vor Netzwerk-Verlust angehen.

### Gruppe „bewusst älter werden“

Dieser Titel ist nur aufs Wohnen bezogen. Die Bewusstwerdung, so wurde in der Gruppe geagt, setzt geistige und körperliche Beweglichkeit voraus. „Loslassen können“. Vorschlag: eine GP-Gruppe von Leuten, die bereits einen Umzug hinter sich haben, solche, die das planen und solche, die noch zögern, mit Erfahrungsberichten in der Pantherpost.

#### Wofür sollen sich die GP konkret einsetzen?

Einige Stichworte:

- BL: umfassende, gut verständliche Informationen über Wohnen im Alter
- GP-Plattform schaffen für Personen, die Dienstleistungen kostengünstig anbieten
- günstigen und schönen Wohnraum auch für finanziell Schwächere (Staat gefordert)
- GP sollen aktiv bleiben und für „eigene“ Volksvertreter sorgen
- mehr Medienpräsenz
- BS: dezentrale Info-Stellen in den Quartieren über Wohnen im Alter fordern
- auch kleinere Alters- und Pflegeeinheiten, nicht nur grosse

- APHs gut an ÖV anbinden
- Mehrgenerationenhäuser schaffen

#### Schlussfolgerungen

Es war nicht ganz einfach, spontane Schlussfolgerungen zu ziehen aus dieser breiten Palette von Wünschen und Anregungen. Umso mehr, als auch Dienstleistungswünsche an die GP herangetragen werden, etwa eine neue Internetplattform. Deshalb sahen sich GP-Exponenten veranlasst, an die Realitäten zu erinnern: „Die Grauen Panther sind eine Selbsthilfe- und keine Dienstleistungsorganisation,“ mahnte Angeline Fankhauser energisch: „Wir ersetzen weder Pro Senectute noch das Rote Kreuz“. Das ist das eine. Das Andere: Geschäftsleitung und Vorstand können unmöglich alles selber machen, vielmehr sind sie auf die Initiativen der Mitglieder angewiesen. Ein ausgesprochen schönes Beispiel gab es gleich an der Tagung: Gertrud Stiehles Idee „Marktbesuche in der Region“ wurde umgehend in die Tat umgesetzt; eine Gruppe hat inzwischen bereits den Markt in Weil besucht. Solche Initiativen sind wichtig. Motto: Es gibt keinen Grund, nicht selber aktiv zu werden! Die GL wird nun all die Resultate der Tagung analysieren, ihre Schlussfolgerungen dem Vorstand vorlegen und im Herbst darüber berichten.



*In einer Arbeitsgruppe wird nicht nur gearbeitet, sondern auch gelacht. Foto MM*



# Basler HÖRMESSE

Eine völlig neue Plattform zu den wichtigen Fragen rund um das Thema Gehör und Hören.

**Sonderthema Tinnitus**  
Experten stehen Ihnen Rede & Antwort



SA, 20. Juni 2015  
10:00 – 18:00 Uhr



Congress Center Basel, MCH Messe  
Messeplatz 1, 4058 Basel

**EINTRITT FREI**

10:30 Uhr **„Tinnitus – Das will niemand hören!“**  
Dr. med Peter Hricko,  
HNO-Facharzt

15:00 Uhr **„Erfolgreiche Tinnitus Therapie mit Hilfe des iPhone“** GN Resound,  
Hörgeräte-Hersteller

12:00 Uhr **„Wissenschaftlich basierte Tinnitus: Lösungen versus Hokuspokus“**  
Phonak, Hörgeräte-Hersteller

16:00 Uhr **„Wieder gut hören – einander verstehen“**  
Dr. med Andreas Fiebach,  
HNO-Facharzt

14:00 Uhr **„Die 3-Phasen-Hörgeräte-anpassung“**  
Falko Lehmann,  
Neuroth Hörcenter

17:00 Uhr **„People First – Gutes Verstehen ist Kopfsache“**  
Naomi Jacklin, Oticon  
Hörgeräte-Hersteller

*Änderungen vorbehalten.*

[www.hoermesse.ch](http://www.hoermesse.ch) – [info@hoermesse.ch](mailto:info@hoermesse.ch)

**oticon**

**ReSound**  
rediscover hearing

**PHONAK**  
life is on

**NEUROTH**  
Besser hören · Besser leben



# Die Senioren haben die Leinwand erobert

Immer mehr Filme drehen sich um das Thema Älterwerden

Von Martin Matter



Jörg Schneider und der kürzlich verstorbene Matthias Gnädinger in „Usfahrt Oerlike“

Vielleicht haben Sie den wunderbaren Film „Amour“ gesehen mit Jean-Louis Trintignant und Emmanuelle Riva. Oder den berührenden letzten Gnädinger-Film „Usfahrt Oerlike“. Das Thema Älterwerden hat definitiv die Kinoleinwand erobert im heimischen wie im ausländischen Filmschaffen. Wie stark sich diese Filme vermehrt haben, zeigen einschlägige Sammlungen und Datenbanken: Von 1979 bis 1999 beschäftigte sich die AV-Medienstelle von Pro Senectute Schweiz mit dem Thema „Filme und Alter“. Etwa 2010 begann die Internetseite Seniorweb mit der Publikation von Filmbesprechungen zum gleichen Thema. Ab 2011 erschienen diese Besprechungen auch auf der Webseite der Bibliothek von Pro Senectute, ab 2012 wuchs diese Datenbank systematisch. Aktuell enthält sie 714 Besprechungen und ebenso viele DVDs zum Ausleihen.

## Filme, die das Leben deuten

Seitdem die Schweizer Internetplatt-

form [www.seniorweb.ch](http://www.seniorweb.ch) 1998 gegründet und als modernes soziales Netzwerk für die Generation 50plus aufgeschaltet wurde, bekam der Film auch im Seniorweb seinen ihm zustehenden Platz im Bereich Kultur des Magazins: Filme, die explizit das Alter thematisieren, aber auch Filme, die dem älteren Kinopublikum etwas bieten. Wie der Schöpfer der Sammlung, Hanspeter Stalder, auf [seniorweb](http://seniorweb.ch) weiter berichtet, wuchs die Sammlung, bald waren es 200, dann 250 Titel. Sie wurde zu einem repräsentativen Dokument, das bewusst macht, wie Filme Abbilder, aber auch Vorbilder und im Idealfall Sinnbilder des Lebens, also auch des Alters, sein können. „Also: Filme, die das Leben deuten!“ Aktuell (Stand Februar 2015) umfassen Bibliothek und Datenbank 363 deutschsprachige Filme, davon 191 Spielfilme, 141 Dokumentarfilme, 21 Kurzfilme und 44 Lehrfilme. Das französischsprachige Angebot umfasst 409 Titel, davon 193 Fiction, 138 Documentaire, 48 Court métrage und 30 Film didactique.

2014 wurden 147 Filme entliehen, pro Ausleih mit durchschnittlich 2,6 Medien. Die Titel sind unter folgenden 28 verschiedenen Schlagworten zu finden. Hier der Zugang zur Filmdokumentation „Filme, die das Alter deuten“: <http://www.bibliothek.pro-senectute.ch/film-sammlung.html>.

## Auch auf der Bühne

Neuerdings beginnt sich auch das Theater vermehrt mit dem Thema Alter auseinanderzusetzen. So war dieser Tage am Luzerner Theater das Stück „Geister sind auch nur Menschen“ der Schweizer Jungdramatikerin Katja Brunner zu sehen. Sie schreibt dazu: „Es geht um akute physische Notstände, auch in Geriatrie(selbsthilfe)gruppen, die Nöte des Alterns und Strategien des Überlebens dank eigenem Regelwerk für Betagte, gehäufte Ausfälle bei wechselnd bewölkten Namen, Kindersuche und Demenzdiagnose.“ Die Inszenierung zeitigte ausgezeichnete Kritiken im In- und Ausland.



Privatlinik der Psychiatrie Baselland

## Wir engagieren uns für Ihre Genesung – für ein ausgeglichenes Leben im Alter



### **Psychische Belastungen im fortgeschrittenen Lebensalter**

Ruhestand und fortschreitendes Alter bringen neue Herausforderungen mit sich und verlangen von jedem Einzelnen viel. Psychische Belastungen können auftreten.

In unserer Privatlinik setzen wir einen Schwerpunkt auf die Behandlung von psychisch kranken Menschen der Generation 65plus. Das interdisziplinäre Behandlungsteam hilft kompetent und zuverlässig. Die hohe Qualität unserer umfassenden Behandlung, die freundliche Atmosphäre und die Vorzüge einer gehobenen Hotellerie zeichnen die offen geführte Privatlinik aus.

[www.pbl.ch/privatlinik](http://www.pbl.ch/privatlinik)

 **PSYCHIATRIE  
BASELLAND**

**Privatlinik**



## Rücktritte aus dem Vorstand

### Danke, Lisa!



Lisa Palm hat sich entschieden, den Vorstand der Grauen Panther zu verlassen. Nur den Vorstand, zum Glück,

nicht die Grauen Panther!

Lisa hat die Grauen Panther mitgegründet, sie war dabei, als eine Gruppe von Engagierten im Rialto für die Zukunft der älteren Menschen und insbesondere für die Wohnmöglichkeiten im Alter nach Lösungen suchte. Lisa hat nie aufgehört, den Finger auf wunde Punkte zu legen und Vorschläge für ein friedliches Zusammenleben zu machen. Sie sorgte dafür, dass sich bei den Grauen Panther nichts Vulgäres einschleicht, pflegt Stil und Anstand, achtet auf eine gepflegte Sprache. Ihre Art hat sehr wahrscheinlich Aernschd Born inspiriert, als er das Panther-Lied zum 20. Jubiläum der Grauen Panther komponierte und von den „Eleganten in der Stadt“ dichtete. Übrigens hat Lisa bei den Aufführungen dieses Lied mit jugendlichem Elan gerappt, ganz gekonnt. Café Philo, Dialog- und Lese-gruppe – sind viele der Wirkungsfelder dieser geselligen Seniorin. Hoffentlich bleibt uns diese Geselligkeit noch lange erhalten. Danke, Lisa, dass du mit deiner Art zum Bild der Grauen Panther beigetragen hast.

*Angeline Fankhauser*

### Danke, Ruth!



Ruth Banderet wird kaum zu ersetzen sein. Sie und das Kontakttelefon waren eins. Seit ich bei den Grauen

Panthern mitmache, und das schon seit der Jahrhundertwende, waren in meinem Bewusstsein Kontakttelefon und Ruth unzertrennbar. „Man“ wusste, dass Ruth die Anrufenden ernst nahm, sie an zuständige Stellen weiterleitete und die Probleme oft den Grauen Panther unterbreitete, weil sie Handlungsbedarf erkannte. Aus gesundheitlichen Gründen muss nun Ruth loslassen. Wer sie kennt, weiss, dass es ihr nicht leicht fallen wird. Sie zeigt aber grosszügig Gelassenheit.

Nicht vergessen will ich ihren Aufruf an den Bundesrat an der Alterssession von 1999, als sie verschiedene Mängel bei Renten und Ergänzungsleistungen beanstandete. „Wir wünschen Besserung“, rief sie entschlossen in den Nationalratsaal! Die Senkung der Ergänzungsleistungen, die bei den Anpassungen der AHV an die Teuerung jedes Mal eintraf, hat sie stets beanstandet und manche Regierung ins Grübeln gebracht.

Auch ihre Hartnäckigkeit bei der Entwicklung des Systems RAI-Rug zur Festsetzung der Heim- und Spitex-Tarife ist schweizweit bekannt. Immerhin hat Ruth erreicht, dass allzu intime Fragen nicht mehr gestellt werden. Sie hat sich getraut, unbequem zu sein und sich nicht beirren lassen. Wir ältere Menschen können Ruth für ihre Beharrlichkeit dankbar sein. Alles Gute, liebe Ruth. Gelassenheit soll Dir gut tun.

*Angeline Fankhauser*

### Danke, Ruedi!



Ruedi Schenker hat dem Café Philo jahrelang seinen Stempel aufgedrückt und dabei hochstehende Referenten und

Referentinnen zu spannenden Themen einladen können. Von Ruedis Ideenreichtum konnten mitunter auch die Monatsveranstaltungen der GP profitieren: Ruedi hat nicht nur Themenvorschläge eingebracht, z. B. „Das „Hirn“, sondern jeweils auch gleich den Referenten mitgeliefert. Ruedi war zudem Delegierter der GP bei unserer Dachorganisation VASOS und Delegierter der GP bei 55+ Basler Seniorenkonferenz. In einem Jahresrückblick in der Pantherpost hielt Ruedi zu seinem Café Philo fest: „Also: Was haben wir gemacht? Wir haben gute, gesellige, informative Stunden verbracht, auch wilde, chaotische Denkvorgänge geäussert und gehört, Einsichten getätigt, etwas gelernt, gelacht und etwas gestritten, auch den Kopf geschüttelt und uns gewundert.“ Das dünkt mich typisch für das Café Philo, aber auch für Ruedi selber. Er war und ist ein Querdenker, der oft überrascht und gedanklich provoziert hat und den man manchmal erst beim Überdenken in seiner Tiefsinnigkeit richtig verstehen konnte. Wir verdanken Ruedi Schenker viele Anregungen. Die Förderung der „geistigen Fitness“ gehört zu den Grundanliegen der GP. Dazu hat Ruedi einiges beigetragen. Wir danken ihm für sein grosses Engagement herzlich und hoffen, auch weiterhin auf seine Diskussionsbeiträge zählen zu dürfen.

*Remo Gysin*

## Aggressive Enkeltrickbetrüger

### Immer neue Tricks, aber oft richtige Reaktionen

Wie in der regionalen Presse zu lesen war, sind im Mai vermehrt Meldungen von Enkeltrick-Betrugsversuchen eingegangen. Die telefonisch kontaktierten Personen hätten aber richtig reagiert und seien nicht auf die Märchen der Anrufer eingegangen, teilte die Polizei mit. Die mutmasslichen Betrüger agierten zum Teil sehr aufdringlich und verlangten Geld und Schmuck. Und so gehen sie vor: Sie suchen sich als Opfer Personen

im Rentenalter aus und erzählen ihnen Geschichten aus alten Zeiten, verbunden mit einer Geldforderung. Das Geld wird entweder beim Opfer abgeholt oder dieses wird zu einer Überweisung gedrängt. Die Polizei rät bei derartigen Anrufen zu einem gesunden Misstrauen und zur Kontaktaufnahme mit Familienangehörigen. Unbekannten seien keinesfalls Geldbeträge oder Wertsachen zu übergeben. *MM*

## PantherPost: Verstärkung

Die Redaktion der PantherPost hat wichtige Verstärkung erhalten:

Martin Brodbeck war lange Jahre BaZ-Redaktor und in dieser Funktion unter anderem Spezialist für Gesundheitsfragen und -politik. Wir werden in der PantherPost ausgiebig von seinen Kenntnissen profitieren. - Josef Zindel, den wir von seinem Auftritt bei uns im

Dezember 2013 her kennen, stand jahrelang als Mediensprecher des FC Basel im Rampenlicht und führt jetzt ein eigenes Kommunikationsbüro. Nicht zuletzt wird er mit der regelmässigen Glosse „stichhALtig“ dafür sorgen, dass die PantherPost keine gänzlich humorfreie Zone bleibt. Herzlich willkommen! *MM*

## Pannen an der GV

Es dürfte vielen Pantherinnen und Panthern nicht entgangen sein. An unserer Generalversammlung im April wurden auf der Einladung Kaffee und Kuchen versprochen. Aber es gab keinen Kuchen, und da auch der Kaffee nicht laut und deutlich als kostenlos ausgerufen wurde, haben ihn eben alle brav bezahlt. Und zu guter Letzt haben

wir auch vergessen, dass es an einer GV natürlich keine Kollekte geben sollte. Somit durften die Anwesenden zum Dank, dass sie weder Kuchen noch Gratiskaffee erhielten, auch noch einen Obolus entrichten ... Die GL entschuldigt sich in aller Form für diese Pannen. Es wird nicht mehr vorkommen. *MM*

Anzeige



### Suchen Sie jemanden, der Ihnen Pflege und Unterhaltsarbeiten im Garten abnimmt? Oder brauchen Sie Hilfe für die Pflege im Innenbereich?

Gerne erledige ich diverse Arbeiten für Sie: Rasenmähen, Jäten, Heckenschneiden, Neubepflanzungen und für den Innenbereich eine Standortgerechte Pflege.

Ich freue mich auf Ihren Anruf. Für jedes Bedürfnis gibt es eine passende Lösung.

Claudia Redemann  
Birseckstrasse 4  
4127 Birsfelden  
061/ 534 45 28

### Impressum

Redaktion **Martin Matter (MM)**,  
**Martin Brodbeck (-eck)**,  
**Josef Zindel (JoZ)**.

Layout **Jürg Seiberth**  
Korrektorat **Fredy Heller**

Leserbriefe, Artikel, Ideen und auch Kritiken richten Sie stets an die Redaktion Pantherpost,  
c/o Martin Matter,  
Therwilerstr. 71, 4153 Reinach,  
martin.matter@grauepanther.ch

Die Grauen Panther im Internet:  
www.grauepanther.ch

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit Genehmigung der Redaktion

### Wichtige Adressen

Graue Panther Nordwestschweiz:

Co-Präsident **Remo Gysin**  
061 261 71 95  
remo.gysin@grauepanther.ch

Co-Präsident **Hanspeter Meier**  
061 461 37 10  
hanspeter.meier@grauepanther.ch

Kassier **Felix Müller**  
061 701 80 59  
felix.mueller@grauepanther.ch

Medien **Martin Matter**  
079 437 53 58  
martin.matter@grauepanther.ch

Kontakttelefon **Ruth Banderet**  
061 301 17 74